

POLIZEI

## Hier finden traumatisierte Polizisten Zuflucht

Annika Fischer 04.06.2019 - 05:00 Uhr



Ein, zwei Wochen Erholung waren für ihn und seine Familie „eine positive Erfahrung“ nach einer schweren Verletzung: Hauptkommissar Michael Frehn vor der Polizei-Erholungsstätte Villa Waldesruh in Waldbröl.

Foto: Olaf Fuhrmann / FUNKE

Foto Services

**WALDBRÖL** Die Polizeistiftung hat im Bergischen Land eine Erholungsstätte eröffnet, wo im Einsatz verletzte und traumatisierte Kollegen ausruhen sollen.

. Der Täter trat zu wie ein Fußballer beim Abstoß. Es klang, sagten die Kollegen, wie das Bersten einer Kokosnuss. Aber es war kein Ball und keine Nuss, was da kaputtging im Sommer 2010 in Mönchengladbach: Es war der Kopf des Hauptkommissars Michael Frehn, damals 40. Ein Wunder, dass er jetzt hier steht, vor der neuen Erholungsstätte für Polizisten in Waldbröl, und lacht aus einem Gesicht, dem man 40 Knochenbrüche nicht mehr ansieht. Frehn ist bei dieser Einweihungsfeier eine Art Muster-Gast: Polizisten wie er, verletzt und traumatisiert im Einsatz, sollen sich hier künftig mit ihren Familien erholen können.

Für Michael Frehn kommt die alte Villa Waldesruh im Oberbergischen zu spät. Er war schon drei Monate und nie gezählte Operationen nach dem Angriff wieder im Dienst. Seine Familie schickte das Land zwei Jahre später in den Urlaub nach Bayern, das schon viel länger ein Erholungshaus für Polizisten hat: „Eine positive Erfahrung“, sagt der 48-Jährige, „wir kamen mal raus aus dem Alltag.“ Besonders den Kindern habe die vom Land bezahlte Auszeit geholfen. „Meine Familie war mehr traumatisiert als ich“, die Geschichte stecke auch seiner Frau „heute noch in den Klamotten“.

## In einer Polizeikaserne fühlen sich die Kollegen schon wieder im Dienst



Einweihung: NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) am Montag mit dem Vorsitzenden der Polizeistiftung, Diethelm Salomon, am Kickertisch.

Foto: Olaf Fuhrmann / FUNKE Foto Services

Nun also zieht das Land NRW endlich nach. Für eine runde Million Euro kaufte und renovierte die Polizeistiftung die Industriellenvilla von 1902, die später einem Dortmunder Bankdirektor gehörte und danach über 50 Jahre Forstamt war. In den modernen und behindertengerechten Ferienwohnungen sollen im Einsatz verletzte und traumatisierte Polizisten fortan Ruhe finden können, für eine Woche oder zwei, zusammen mit ihren Familien. Auch Dienstgruppen oder Kollegen, die ein ähnliches Schicksal belastet, können sich für ein Wochenende dort treffen. „Sie wollen für solche Begegnungen keine Polizeieinrichtung“, sagt Diethelm Salomon, Vorsitzender der Stiftung. „Das hat dann Kasernencharakter, da sind sie schon wieder im Dienst.“

## Für Helfer, die selbst Hilfeleistung brauchen

Kürzlich hat Salomon noch zwei letzte Gruppen in einem Hotel unterbringen müssen, um Schreckliches aufzuarbeiten: die jungen Hundertschafts-Kollegen eines 23-jährigen Polizeischülers aus Bonn, der im vergangenen November nach einer Übung [einen Kommissar-Anwärter anschoss](#). Der 22-Jährige überlebte nicht, in Kürze beginnt der Prozess. 15 Leute, sagt Salomon, trafen sich in der Eifel mit Polizeipsychologen. Künftig haben sie in Waldbröl einen Seminarraum dafür, einen Fitnessraum, aber auch eine Grillhütte. Auch für die Aachener Kollegen aber war das alles noch nicht fertig: jene Polizisten, die [zwei Tage vor Weihnachten 2018 in Stolberg](#) nach einem schweren Verkehrsunfall mit fünf Toten einem Familienvater die traurige Nachricht überbringen mussten, dass Ehefrau (44), Sohn (17) und Tochter (16) umgekommen waren.

## Kurz nach der Prüfung verbrannte Leichenteile sortiert



Das Kreuz hat einen Riss, genau wie das Leben traumatisierter Polizisten. Die Polizeiseelsorger Dietrich Bredt-Dehnen und Rainer Dürscheid bei der Einsegnung.

Foto: Olaf Fuhrmann / FUNKE Foto Services

Vorher, sagt Diethelm Salomon, hätten sie am Unfallort „verbrannte Leichenteile sortieren müssen, um zu gucken, wie viele Leute waren das überhaupt“. Zwei Streifenwagenbesatzungen seien damals vor Ort gewesen, besetzt mit jungen Polizisten, die gerade die Schule beendet hatten. Aber auch nach vielen Dienstjahren: „Wir haben alle gelernt, Tote zu sehen, aber das ist extrem.“ Kollegen wie diese sollen in Waldbröl, oben in den Hügeln südlich von Gummersbach, ausspannen können, reden oder einfach nur abschalten. Möglichst nicht allein, „wir wollen nicht, dass jemand in die Nachdenklichkeit fällt“. Wenn sie mit der Familie anreisen, sollen sie deshalb bereits in Behandlung gewesen sein.

Für Traumatisierte aber reist vielleicht ein Polizeipsychologe mit. Der Erfahrung hat mit

Menschen im Polizeidienst, die vielleicht jemanden erschießen mussten. „Das tut keiner gerne“, weiß Diethelm Salomon, die Kollegen seien oft „sehr betroffen“. Oder dienstunfähig, wie der Polizist, der bei einer Verkehrskontrolle überfahren wurde, oder ein anderer, den ein bewaffneter Mann als Geisel nahm, der schon mit seinem Leben abgeschlossen hatte.

## Polizeiseelsorger segnen das frisch renovierte Haus

### Ein „lang gehegter Traum“

Für die Polizei NRW ist eine eigene Erholungsstätte für traumatisierte und verletzte Polizisten ein „lang gehegter Traum“. In der alten Villa im oberbergischen Waldbröl sollen sich die Betroffenen „sicher und geborgen“ fühlen.

NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) sieht das neue Angebot auch als Zeichen dafür, dass die Beamten ernstgenommen werden. Die Gewalt, die Polizisten entgegen schlug, wiederholte der Minister einmal mehr, sei stärker geworden.

INFO

Auch Polizeiseelsorger kümmern sich auf Wunsch um solche Kollegen. Zwei segneten am Montag das frisch renovierte Haus ein. Einen „Rückzugsort“ nannte der evangelische Pastor Dietrich Bredt-Dehnen die alte Villa, von einem „Zufluchtsort“, sprach gar sein katholischer Kollege Rainer Dürscheid. „Manchmal brauchen Helfer selbst Hilfe, sind Krisenbewältiger selbst in der Krise.“

[Michael Frehn hat damals gekniet, um einen Mann festzunehmen](#), als ein anderer zutrat, „Vollspann“. Für seine Kollegen und seine Familie, sagt er, sei das alles schlimmer gewesen als für ihn selbst, er wusste ja nicht einmal, was passiert war. Psychologische Hilfe hat er 2010 nicht in Anspruch genommen, er habe „schnell wieder auf die Straße“ gewollt. „Das würde ich heute wohl anders angehen.“

KOMMENTARE (0) >



Die neuesten Angebote aus Ihrer Region

ANGEBOTE ANSCHAUEN

LESERKOMMENTARE (0)

[KOMMENTAR SCHREIBEN >](#)